

Jakob Carpov

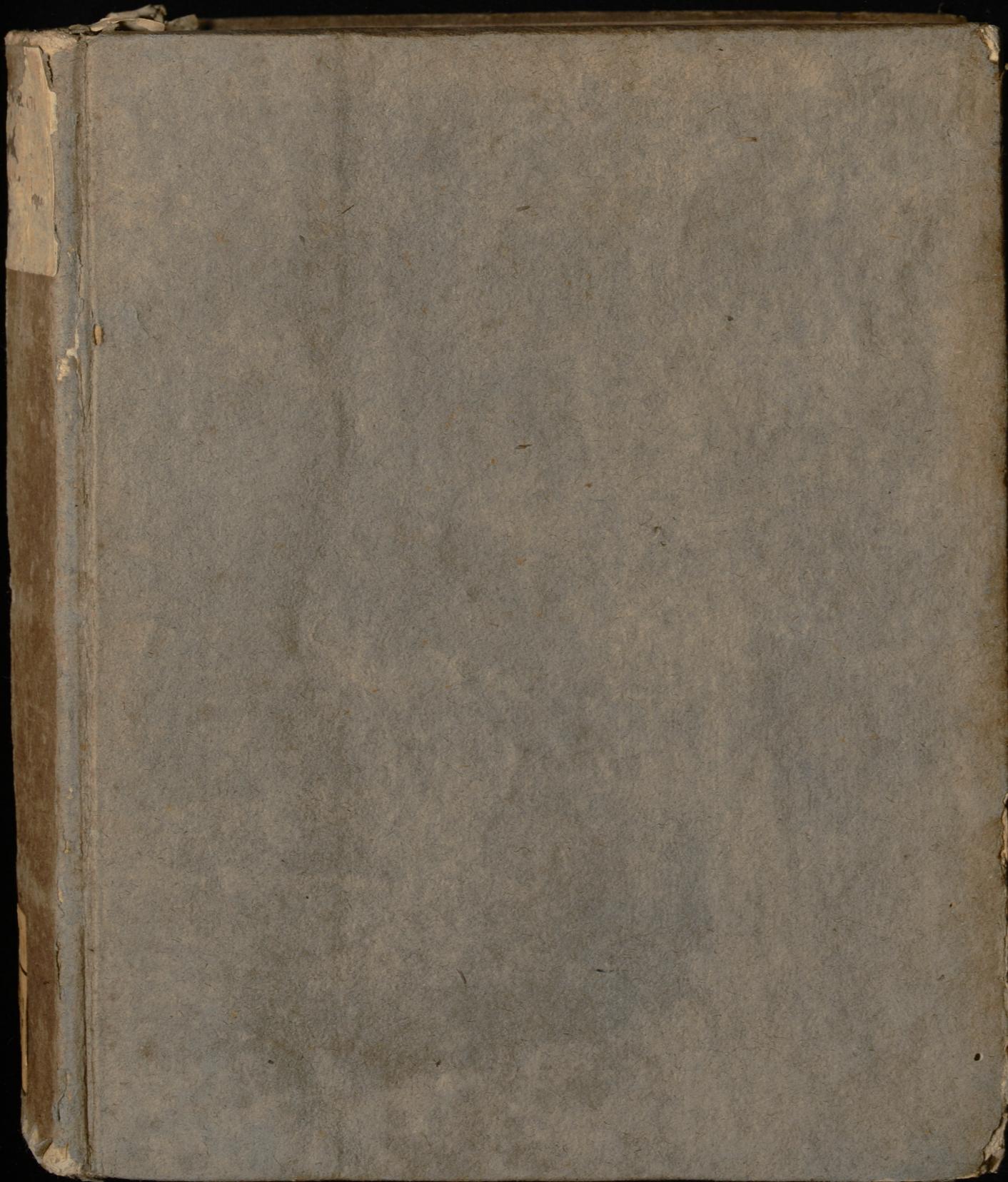
Die Selige Verkündigung Eines allgemeinen Friedens durch Jesum : Wurde aus dem Worten Petri in der Apostel-Geschicht X, 34 - 41. Dem auferstandenen Heylande zu Ehren am zweyten Heil. Oster-Feyertage 1740. In der Hoch-Fürstl. Weimarischen Haupt- und Stadt-Kirche der Christlichen Gemeinde vorgetragen

Weimar: Jena: Cuno, 1740

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82459052X>

Druck Freier  Zugang





72 64 p — m
78 p — e
38 p 74 p

73 34 p
38 p
24 p
30 27 p
57 40 p
74 32 p

44. 6.

24 p
20 p
70 87 p
30 p
70 p
36 p
65 p
31 p
70 42 p
26 p
46 p
46 p

F. C-10741-18.

18. Reinbeck neu v. gütth. Handlung von der M. über Math: 6. 7
24 - 34.

19. Claver beweis die Infinitesimalrechnung von J. Abraham
in. Quard - Kraft der Luffmann's. Fünften Teil wird dem
Fach in Abrechnung zu hoch.

20. Jac. Claver. Cant. F. d. d. über den 1. Teil
des Einiges bei Malwitz über Palm: Bl. 4.

21. Christ. Eberh. Weismann's Fünfte F. d. d. über
über Math: 4. Dan: invocavit in. Johi Fried.
Götta Druckwille. Fortlich über den Anfang
des 1. Teil und 2. Teil.

22. Johi Fried. Berg. F. d. d. über Palm
Bl. 47. d.

4 5.
Die
Helige Verkündigung
Eines allgemeinen Friedens
Durch **A G G L M**

Wurde
aus den Worten Petri
in der Apostel-Geschicht X, 34-41.
Dem auferstandenen Heylande zu Ehren
am zwayten Heil.

Oster- = Seyertage

1740.

In der
Hoch-Fürstl. Weimarischen Haupt- und
Stadt-Kirche

der Christlichen Gemeinde vorgetragen
von

M. Jacob Carov,

des Hochfürstl. Gymnasii Rectore,
und der Königl. Berlinischen Societät der Wissenschaften
Mitgliede.

Weimar und Jena bey Christian Henrich Euno.

Handwritten text at the top of the page, including a date and possibly a name or title.

Second section of handwritten text, possibly a preface or introductory paragraph.

Blatt = Verzeichnis

Text block below the title, likely providing details about the list or its contents.

Text block below the previous one, possibly a separator or a specific entry.

M. Jacob Carpal

Text block below the name, possibly a signature or a note.

Text block at the bottom of the page, possibly a date or a reference.



Christlicher und Hochgeneigter Leser!

Die unordentliche Neigung der Menschen bringet in den meisten Fällen mit sich, daß sie der Sache zuviel oder zu wenig thun, wo die Mittel-Strasse zu behalten war.

Man pflegt in der Religion zu viel oder zu wenig zu thun.

Selbst die Religion ist, ihrer Wichtigkeit ungeachtet, von diesem Unfall nicht ausgenommen. Wie Petrus ehedem bald mit seinem Lehr-Meister in den Tod gehen wolte, bald aber alle Gemeinschaft mit demselben abläugnete: so hat es auch in den folgenden Zeiten weder an solchen, die bey der Religion aus den Gränzen schreiten, noch an solchen, die ihre Schuldigkeit unerfüllet lassen, gefehlet. Es ist wahr, daß die Grund-Lehr-Sätze der wahren Religion wider alle Anfechtung der Widersacher zu vertheidigen, einem jeden rechtschaffenen Gottes-Gelahrten obliegt. Es giebt aber auch Gottes-Gelahrte (ich weiß nicht, ob der That, oder nur dem

Vorrede.

Nahmen nach?), welche deswegen einem andern Gelehrten mit der grösssten Bitterkeit den Krieg ankündigen, ob er etwa eine gewisse Lehre in seinem Buche früher oder später setzen sollen? ob er etwa in einer Erklärung einerley Sache mit einem andern Worte ausgedrucket, als ein anderer? ob etwa ein in der Theologischen Schreib-Art gebrauchtes Wort auch in dem Römischen Alterthum geboren worden? und was dergleichen hochwichtige Glaubens-Puncte mehr sind. Und damit sie desto mehr Ursach zu zanken finden mögen, so stellen sie mit Fleiß die Meinung des andern verkehrt vor, und suchen sie denen Unerfahrenen verhaßt zu machen; Bey welcherley Verfahren sie den Ruhm einer besondern Klugheit und Rechtgläubigkeit behauptet zu haben, sich bereden. Dargegen giebt es auch andere Gelehrte, welche die Religions-Streitigkeiten nicht sowohl auflösen, als zerhauen wollen. Sie geben vor, daß, weil man in einer jeglichen Religion Gott bekenne und ehre, so sey es gleich viel, zu welchem äusserlichen Hauffen man sich bekenne? Wer Gott fürchte und tugendhaftig wandle, dem stehe der Himmel bey jedem äusserlichen Religions-Bekänntniß offen. Und diese letzteren sind diejenigen, welche man mit dem Nahmen der Indifferentisten von andern Religions-Berwandten zu unterscheiden pflaget.

Des

Vorrede.

Des letzteren ist nur zudencken, so gestehe ich, daß mir nichts ungerimter, als dieser Wahn, vorköme, weil auch so gar die ersten Grund-Sätze der Welt-Weisheit, und die offenbahresten Wahrheiten der natürlichen Gottes-Gelahrheit, demselben entgegen lauffen. Ich bitte, nur folgendes zu erwegen. Der erste Grund-Satz aller menschlichen Erkenntniß ist, daß ein Ding unmöglich zugleich seyn und nicht seyn könne. Daher folget, daß wenn von einer Sache ein Ding zugleich gesaget und geläugnet wird, z. E. daß die Welt von Gott erschaffen, und nicht erschaffen, daß Christus wahrer Gott sey, und nicht sey, daß die Rechtfertigung allein durch den Glauben, und nicht allein durch den Glauben geschehe, unmöglich beides zugleich wahr seyn könne. Nun aber sind Wahrheit und Falschheit einander entgegen gesetzt. Kan demnach eines nur wahr seyn, so ist nothwendig das andere falsch oder ein Irrthum. Wannhero man ferner erkennet, daß, wo zwey Secten der Religion einander widersprechen, nur eine könne die Wahrheit haben, die andere aber in Irrthum stecke. Da nun aber die Wahrheit gut, aller Irrthum hergegen eine Unvollkommenheit und Uebel ist, das Uebel aber unmöglich Gotte, wie das Gute, um seiner höchsten Vollkommenheit willen gefallen kan, so ist auch aller Irrthum Gotte zu wider, die Wahrheit aber angenehm; welches um so vielmehr von den Religions-Wahrheiten gilt, je wichtiger sie sind. Da nun von denen einander widersprechenden Secten nur eine die Wahrheit haben kan, so ist auch nur diese Gotte in so weit angenehm, die übrigen aber sind ihm zuwider. Nun will ich einen jeden vernünftigen urtheilen lassen, ob er sich bey Annnehmung und Bekantniß der Lehren einer Secte, die Gotte wegen eben derselben zuwider ist, gleich gut und gewiß die Seeligkeit ver-

Die Gleichgültigkeit der Religionen wird wiederzuleget.

Vorrede.

sprechen könne, als bey derjenigen, welche die Wahrheit hat? Oder ob man nicht vielmehr sich eben dadurch bey Gott verwerflich mache, daß man die Wahrheit verachtet, indem man den Irrthum ihr gleichgültig hält? Oder dafern man etwa zwar nicht den Glauben des Herzens, aber doch das Bekänntniß des Mundes bey allen Secten vor gleichgültig halten sollte, ob dann nicht die dabey vergangene Heucheleyn den Menschen vor Gott strafbar und verwerflich mache? Aber eben dadurch liegt der Grund von der Gleichgültigkeit der Religionen, man mag sie entweder auf den Glauben und Bekänntniß zugleich, oder allein auf das Bekänntniß ziehen, vor den Augen.

Gelegenheit
gegenwärtig
ger. Heraus-
gabe.

Nun pfeget man sich zwar insgemein auf den Ausspruch Petri Act. X, 34. 35. zuberuffen, nemlich daß Gott die Person nicht ansehe; sondern aus allerley Volk ihm derjenige angenehm sey, der ihn fürchte, und recht thue. Da aber in Zusammenhaltung des ganzen Textes und der Umstände so wohl, unter welchen diese Worte von dem Apostel gesprochen worden, als der daraus zubeurtheilenden Absicht nichts weniger, als eine Gleichgültigkeit der Religionen, ja vielmehr das Gegentheil davon in denselben lieget; so bin eben dadurch bewogen worden, zu desto allgemeinem Nutzen und Vermeidung des Irrthums gegenwärtige Oster-Predigt dem Drucke überzulassen, als in welcher die gedachten Apostolischen Worte so wohl von dieser irrigen Auslegung gerettet, als auch andere wichtige Lehren z. E. von der Allgemeinheit der göttlichen Gnade, und Rufes zur Seligkeit vorgetragen worden. Der Herr, dessen Wort einem fruchtbaeren Regen und Thau gleichet, lasse auch diesen geringen Beytrag zur Ausbreitung des Reichs Jesu nicht ohne Segen seyn! Weimar den 18. May 1740.

Oster-



Oster-Predigt

über Act. X, 34-- 41.

Gebet.

Grosser Sieges-Fürst, **HERR JESU!**
du warst todt, und siehe! du lebest,
und hast die Schlüssel der Hölle und des
Todes. Schleuß durch die Krafft deines
Leidens und Auferstehens auch für uns die
Hölle zu, daß ihr Sieg über uns zu Schan-
den werde. Schleuß auch den Tod zu,
wie du selbst verheissen hast, daß derjenige
niemehr sterben solle, der an dich glau-
be. Setze uns aber hergegen in die Ge-
meinn-

meinschaft des seligen Friedens, den du aus dem Grabe zurückbracht, und deinen Dienern verkündiget hast, und laß eben dazu dein Wort vom Frieden kräftiglich in dieser Stunde an unserer Seele arbeiten, Amen.

Vorbereitung.

Wir fragen:
Ists Friede?

Die Tage einer schmerzhaften Marter-Woche sind nun dahin, und die Hand des HErrn hat unser Leben abermahl bis auf ein freudiges Oster-Fest gefristet. Das Heulen ist ein Lachen, und die Weh-Klagen sind in Triumph-Lieder verwandelt worden. Wir hören eine Botschaft nach der andern: Er lebet! Sollten wir denn, Undächtige und in dem auferstandenen JESU Hoherfreute Seelen, bey diesem Wechsel der Zeit nicht aufmercksam werden? Sollten wir nicht mit einer neuen Ermunterung des Herzens fragen: Ist's Friede?

Woher diese
Worte ges-
nommen?

Wir nehmen diese Worte aus dem Munde der Boten Jorams 2. Buch der Könige. IX. 18. 19. Dann wir lesen daselbst, wie Jehu im Eifer des HErrn nach Jephreel gegangen, um das abgöttische Haus Ahab auszurotten, und auch nicht überzulassen den verschloßenen und verlassenen in Jfrael. Wir finden aber auch zugleich, wie dem Könige Joram das böse Gewissen seinen Untergang gedrohet, und er daher dem Könige Jehu Boten entgegen gesandt zu fragen: Ist's Friede? Gleich als

als wolte er sagen: Wessen kann ich mich bey deiner unvermutheten Ankunfft versehen? Kömst du als Freund, oder Feind? Istts Friede?

Wir fragen izt auch, Undächtige, und in JESU herzlich Geliebte: Istts Friede? Und wie sollten wir nicht also fragen? Haben wir nicht in den vorhergehenden Tagen von Verrätheren und mörderischen Waffen gehört? Kam nicht eine Schaar der Unsinnigen mit Schwerdten und Stangen zu JESU, ihn zu fahen? Ermahnete nicht JESUS selbst: Wer nicht hat, der verkauffe sein Kleid und kauffe ein Schwerdt? Luc. XXII, 36. Und hat nicht die unseelige Blut-Begierde so lang getobet, bis sie das unschuldige Lamm Gottes ans Creuz und ins Grab gebracht? Die Anhänger JESU verschlossen ja deswegen die Thüren aus Furcht vor den Juden; JESUS hingegen bricht durch die Thür des versiegelten Grabes, und die Hüter werden wie todt. Alle diese wundersahmen Umstände ermuntern uns billig zu fragen: Istts Friede?

Noch mehr. Der leidende JESUS ist zugleich als ein streitender JESUS anzusehen. Nämlich der allerhöchste Gott hatte sich in der Schöpfung eine Stadt der vernünftigen Creaturen aufgerichtet. Engel und Menschen waren die vornehmsten Bürger derselben. Das Haupt-Gesetz dieser Bürgerschaft war: GOTT nach allen Kräften zu ehren. Aber einer unter den Engeln, der Satan, die alte Schlange, richtete einen Aufruhr in dieser Stadt Gottes durch die Verführung des Menschen an. Und gleich wie er selbst ward ein Lügner und Mörder vom Anfang Joh. IX, 44. also stürzete er auch den Menschen in die Lügen, daß er ward wie er, ein Aufrührer wider GOTT, und ein Slave

Erste Ursach
der Frage, die
Wuth der Ju-
den wider JE-
sum.

Die zweite
Ursach, der
Streit zwis-
schen Christo
und dem Sa-
tan.

dessen, der ihn verführet hatte. Aber da GOTT den Verführer zu verstoßen, seiner Gerechtigkeit, die Verführten aber der Tyrannen des Verführers zu entreißen, seiner Barmherzigkeit gemäß hielt, so sollte des Weibes Saamen dem Satan den Raub nehmen, welchen er GOTT entwendet hatte. Nun war der Sohn Gottes im Fleisch erschienen, die Werke des Teuffels zu zerstören. Weinet ihr denn, Andächtige, daß solches ohne Streit und Kampf geschehen sey?

Wie sträubte sich die alte Schlang,

Da Christus mit ihr kämpffte?

Mit List und Macht sie auf ihn drang,

Und dennoch er sie dämpffte.

Mit List und Macht drang ja der Satan an IESUM durch mancherley Versuchungen, da er sein Lehr-Amte anzutreten im Begriff war, nach Matth. IV. Und es ist merckwürdig, daß Lucas diese Geschichte mit den Worten beschließt: Der Teufel wich von ihm eine Zeitlang c. IV, 13. Dann noch viel hefftiger setzte er an IESUM zur Zeit seines Leidens. Hier wandete er durch seine Werkzeuge alle Krafft an, denjenigen auszurotten, von dem er die Zerstörung seiner Tyranny befürchtete. Der Heyland selbst bezeugets, wann er kurz vor seinem Leiden zu seinen Jüngern sagte: Ich werde fort nicht mehr viel mit euch reden; dann es kömmt der Fürste dieser Welt Joh. XIV, 30. Aber dennoch hat IESUS durchs Leiden ausgezogen die Fürstenthümer und die Gewaltigen, und sie schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht, durch sich selbst Col. II, 15. Ist denn nun der Satan überwunden, hat sich IESUS durch seine Auf-
erste-

eines allgemeinen Friedens durch IESum. 5

erhebung als den Ueberwinder dargestellt, ey so fragen wir ja billig nach vollendeter Schlacht: Ist's Friede?

Ich thue das dritte Stücke hinzu. Alle Menschen lebten nach ihrem natürlichen Zustand mit GOTT in Feindschafft. Die Sünde schied GOTT und die Menschen von einander. Durch die Sünde empörten sich die Menschen wider GOTT, und raubeten ihm die Ehre, die ihm gebühret, und die das einzige ist, was wir ihm geben können. Durch die Straffe aber suchte GOTT nach seiner Gerechtigkeit wieder herzustellen, was ihm die Menschen geraubet hatten; daß sie die Oberherrschaft Gottes mit ihrem Schaden erkennen solten, die sie muthwillig unter die Füße getreten. Eine Parthey war also leider! wider die andere. Und was wolte bey dieser Feindschafft der armseelige Mensch, der Erden-Kloß, der Wurm, wider die allgewaltige Hand des Allerhöchsten? Bey dieser unseligen Feindschafft hatte sich der Sohn Gottes zum Mittler angebothen. Das Versühnungs-Opffer solte sein Leib, und das Löse-Geld sein Gottes-Blut seyn; wie er selber sagte Hebr. X, 5. 7: Opffer und Gaben hast du nicht gewolt, den Leib aber hast du mir zubereitet; siehe ich komme, im Buch ist von mir geschrieben, daß ich thun soll, Gott, deinen Willen. Nun hat unser IESus seinen allerheiligsten Leib auf dem Altar des Kreuzes geopffert, und ist durch sein theurestes Blut in das Heiligste eingegangen, das nicht mit Händen gemacht ist, um eben dadurch den Zaun der Sünden-Schuld wegzunehmen, welcher GOTT und die Menschen von einander schied, und das Paradies Gottes wieder zu eröffnen, das verschlossen war. Dannhero fragen wir abermahl: Ist's

Die dritte Versuch, die Feindschafft zwischen GOTT und den Menschen.

Friede? Die Beantwortung dieser Frage zu vernehmen, sind wir vor dem Angesichte des auferstandenen **JESU** izz erschienen.

Gleichwie du aber, **HERR JESU**, mitten unter uns bist, die wir in deinem Namen uns versammelt haben, also geuß deinen Frieden also über uns aus, daß er unsre Herzen und Sinne bis zu deiner Zukunfft bewahren möge. Wir ersuchen dich darum so wohl, als um die Krafft deines Geistes zu der Verkündigung und Anhörung deines Worts vom Frieden, in einem heiligen Vater Unser, singen aber zufförderst dir zu Ehren:

Christ ist erstanden 10.

TEXTUS:

in der Apostel-Geschicht X, 34 = 41.

Petrus aber that seinen Mund auf, und sprach: Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß **GOTT** die Person nicht ansiehet; sondern in allerley Volck, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. Ihr wisset wohl von der Predigt, die **GOTT** zu den Kindern Israhel gesandt hat, und verkündigen lassen den Frieden durch **JESUM** Christum, welcher ist ein **HERR** über alles. Die durch
das

das ganze jüdische Land geschehen ist, und
angangen in Galiläa, nach der Tauffe, die
Johannes predigte; wie GOTT denselbi-
gen IEsum von Nazareth gesalbet hat mit
dem heiligen Geist und Kraft, der umher
gezogen ist, und hat wohl gethan und ge-
sund gemacht alle, die vom Teufel über-
wältiget waren, denn GOTT war mit ihm.
Und wir sind Zeugen alles des, das er ge-
than hat im jüdischen Lande, und zu Jeru-
salem. Den haben sie getödtet, und an
ein Holz gehangen. Denselben hat GOTT
auferwecket am dritten Tage, und ihn las-
sen offenbar werden, nicht allem Volck,
sondern uns, den vorerwehlten Zeugen
von GOTT, die wir mit ihm gessen und
getruncken haben, nachdem er auferstan-
den ist von den Todten.

Ein

Eingang.

Es ist Friede

so wohl in
Betracht
Christi des
Hauptes,als der Gläu-
bigen seiner
Glieder.

So höret daß, herzlich geliebte Freunde in dem auf-
erstandenem Jesu, aus dem Munde Jesu
die Antwort auf unsere Frage: Den Frieden
lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch Joh.
XIV, 27, und wiederum zu wiederholten mah-
len: Friede sey mit euch! Joh. XX, 19. 21. 26. War unser
theurester Seelen-Bräutigam vorher in Noth und Un-
ruhe, so lebet er nunmehr in ewigen Frieden. Wir
wissen, daß Jesus, von den Todten auferwecket, hinfort nicht
stirbt, der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen, Röm.
VI, 8. Der Fersen-Stich ist überstanden; dem Tode
aber sein Stachel und der Hölle ihr Gift genommen.
Die Feinde Jesu sehen zu ihrer Schande in das eröff-
nete Grab; er selbst aber ist durchs Leiden eingegangen zu
seiner Herrlichkeit. Alles ist nun unter seine Füße gethan,
und er sitzet und herrschet zur Rechten Gottes in alle
Ewigkeit. Jedoch Haupt und Glieder stehen in der ge-
nauesten Gemeinschaft. Ist nun Jesus, das Haupt,
in einen ewigen Frieden versetzt worden, so hat er den-
selben auch, als die rechte Oster-Beute, seinen Gliedern
mit gebracht: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden ge-
be, ich euch! Und was ist dis vor ein Friede? Es ist
der selige Friede mit Gott, von welchem Paulus saget
Röm. V, 1: Nachdem wir sind gerecht worden durch den
Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn
Jesus Christum. O seliger Friede! Urtheiler doch bey
euch selbst, Undächtige, ob wir es nicht vor höchst ge-
fährlich und schädlich halten, mit einem grossen Fürsten
zu streiten, unter dessen Gewalt und Bothmäßigkeit wir
ste-

eines allgemeinen Friedens durch IESum. 9

stehen? Wie viel seliger muß denn der Zustand eines armen Menschen seyn, der mit GOTT, dem Könige aller Könige, in Friede lebet? Dis ist der Friede, den uns IESus wünschet, den uns IESus giebt, den uns IESus läßt! ja dis ist der Friede, welchen GOTT durch die Predigt des Evangelii in der ganzen Welt verkündigen lassen, und welchen auch Petrus in den verlesenen Textes-Worten uns vorhält.

Wohlان dann, Andächtige, da auch uns ist dieser Friede verkündiget worden soll, so eröfnet Ohren und Herzen in der Furcht des HERRN, und höret aus unserm Texte

Die selige Verkündigung eines allgemeinen Friedens durch IESum Christum.

Vortrag.

Wir haben dabey drey Fragen zu beantworten,

I. Wer ihn gestiftet?

II. Wie er verkündiget worden? Und

III. Wen er angehe?

Durch dein Auferstehen und Himmelfahrt hilff uns auch in dieser Stunde, lieber HERR GOTT, Amen!

Erster Theil.

By der seligen Verkündigung eines allgemeinen Friedens durch IESum Christum erklären wir billig erst: was der Friede mit GOTT sey? Niemanden unter uns ist unbekandt, daß man den Frieden einen solchen Zustand

Was der Friede mit GOTT sey?

der

der Menschen nenne, da niemand den andern beleidiget. Der Friede mit **GOTT** ist demnach ein solcher Zustand zwischen **GOTT** und den Menschen, da der Mensch nicht mehr vorsehlich wieder **GOTT** sündigt, sondern eine kindliche und herzliche Verehrung **Gottes** zum höchsten Endzwecke aller seiner Bemühung machet; **Gott** aber den Menschen nicht mehr straffen will, sondern mit allerley geistlichen und ewigen Gütern ihn beseliget. Dergleichen Güter sind die Kindschaft **Gottes**, die geistliche Vereinigung mit **Gott** und Christo, die Salbung mit den Gaben des heiligen Geistes, der freudige Zugang zu **Gott** in Gebeth, die Versicherung des ewigen Lebens u. s. f.

Der Frieden/
Stifter zwis-
schen **GOTT**
und den Men-
schen ist Chri-
stus,

Von diesem seligen Frieden fragen wir nun I. Wer ihn zwischen **GOTT** und den Menschen gestiftet? Und wie könnten wir hier anders antworten, als daß es der himmlische Salomo **Jesus** gethan, den **Gott** selbst zum Friedens-Fürsten gesetzt hat? Ich beweise dasselbe aus dem angegebenen Begriffe durch einen unwiedertreiblichen Schluß: Wenn **Jesus** zwischen **GOTT** und den Menschen einen solchen Zustand gestiftet hat, daß bey den Menschen aufhöre der Wille zu sündigen, und er dargegen zur Ehre **Gottes** lebe, **Gott** aber ihn nicht mehr straffen, sondern mit allen Gnaden-Gütern überschützen wolle, so hat **Jesus** den Frieden zwischen **GOTT** und Menschen gestiftet. Nun aber hat Christus einen solchen Zustand zwischen **Gott** und den Menschen gestiftet. Dann auf Seiten der Menschen hat er durch seine Genugthuung den Grund gelegt zum Glauben, dessen Krafft sich in Tödtung der Sünde und Erweckung des neuen Menschen äußert; auf Seiten **Gottes** aber hat er der Göttlichen Gerechtigkeit eine Genüge geleistet, indem

indem er theils durchs Leiden die verdiente Straffe von uns Menschen abgewendet; theils durchs Thun Leben und Seligkeit uns erworben hat. Und dannenhero ist gewiß, daß durch **CHRISTUM** der Friede zwischen **GOTT** und den Menschen gestiftet worden. Nichts lehret uns auch die Schrift klärer, als dieses. **Jes. IX, 6.** heisset deswegen das uns gebohrne **JESUS-KIND**: Der Friedes Süß. Und sehr merckwürdig schreibet **Paulus Col. 1, 19. 20**: Es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in **CHRISTO** alle Galle (der Hoheit und Vollkommenheit) wohnen solte, und alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst, es sey auf Erden oder im Himmel, damit, daß er Friede machte durch das Blut an seinem Creuz durch sich selbst. Ja wir finden auch selbst in unserm Texte davon die Spur. Es heisset v. 36: **GOTT** hat verkündigen lassen den Frieden durch **JESUM** **CHRISTUM**, welcher ist ein **HERR** über alles; Welche Worte zwar den Verstand haben könten: daß der Friede durch **JESUM** verkündiget worden. Aber weil der Apostel hinzusetzt: welcher ist ein **HERR** über alles, und nicht zur Friedens-Verkündigung, wohl aber zu seiner Stiftung eine unendliche Macht und Krafft erfordert wird, so werden wir die Worte **Petri** nicht unbillig also auslegen: **GOTT** hat verkündigen lassen den Frieden, der durch **JESUM** **CHRISTUM** gestiftet worden, welcher ist ein **HERR** über alles.

Diesen Friedens-Stifter, **JESUM**, beschreibet uns ^{Desen Gott} **Petrus** nach seiner Persohn, nach seinem dreyfachen heit Amte, und zweyfachen Stande so vortreflich, daß wir einen kurzen Inbegriff des Glaubens-Artickels von **CHRISTO** allhier antreffen. Von der Persohn **Christi** heisset es theils v. 36: welcher ist ein **HERR** über alles; theils v. 38: Wie **GOTT** denselbigen **JESUM** von Nazareth gesalbet hat

hat mit dem heiligen Geiste und Krafft. Was ist klärer, als daß uns die göttliche und menschliche Natur Christi allhier werden vorgelegt? **JESUS** Christus, heisset es, ist ein **HERR** über alles, oder wie es im Grund-Text lautet: πάντων κύριος, Ein **HERR** aller Dinge. Ein **HERR** aller Dinge ist niemand, ohn allein der wahre und wesentliche **GOTT**, weil die allerhöchste Herrschaft aus nichts anders, als den höchsten und unendlichen Vollkommenheiten, und der Schöpfung der Dinge selbst entspringet. Ist nun Christus ein **HERR** über alles, das von ihm wesentlich unterschieden ist, so ist auch nothwendig, daß er wahrer und wesentlicher **GOTT** sey.

und herrlich
gesalbte
Menschheit

Es leget uns aber der Apostel auch die wahre Menschheit des Friedens-Stifters, **JESU**, vor, wenn er sagt: Wie **GOTT** denselbigen **JESUM** von Nazareth gesalbet hat mit dem heiligen Geiste und Krafft. Denn daß ich nicht weitläufftig der Benennung des **JESU** von Nazareth gedencke, die man ihm als einem wahrhaftigen in Nazareth auferzogenen Menschen beygelegt Matth. II, 23; So haben wir auf die Salbung **JESU** vornemlich unsere Gedancken zu richten. Man salbete zur Zeit des alten Testaments dreyerley Personen mit dem heiligen Oele, Könige, Hohe-Priester und Propheten, und ward durch diese Salbung ihnen die Fähigkeit zu solchem Amte entweder gegeben, oder an den Tag gelegt. Wir finden davon ein gar besonderes merkwürdiges Beispiel an dem König Saul, von welchem es nach empfangener Salbung heisset 1. Sam. X, 9: Und da er seine Schultern wandte, daß er von Samuel ginge, gab ihm **GOTT** ein ander Herz. Gleichwie nun David in prophetischen Geiste von Christo geweissaget, daß ihn **GOTT** gesalbet mit Freuden-Oele, mehr denn seine Gesellen Ps. XLV, 8: Also saget

saget Petrus allhier: Das **GOTT JESUM** von Nazareth gesalbet habe mit dem heiligen Geist und Krafft. Gleichwohl da wir in der ganzen Lebens-Geschicht unseres Heylandes nicht lesen, daß er eigentlich mit dem heiligen Oele gesalbet worden, so können wir nicht anders schliessen, als daß diese Salbung JESU in uneigentlichem Verstande müsse zu nehmen seyn. Es bedeutet aber die Salbung in uneigentlichen biblischen Verstande die Mittheilung derer geistlichen Kräfte. Daher auch die Salbung JESU nichts anders, als die Mittheilung derer Kräfte, die ihm zu Führung seines Amtes nöthig waren, bedeuten kann. Diese Kräfte aber waren von zweyfacher Art, theils zwar sehr hohe und vortrefliche, aber doch eingeschränckte, theils uneingeschränckte und wahrhaftig göttliche. Die ersteren waren sein hoher Verstand, seine hohe Weißheit, seine grosse Scharfsinnigkeit und Biz, sein unsündhafter Wille, und mit einem Worte der vollkommenste Abdruck des göttlichen Ebenbildes, welcher schon in seiner Empfängniß von dem Dreieinigen Gotte, Zueignungs-weise aber von dem heiligen Geiste in den Grund-Riß der Menschheit Christi war gelegt worden, und bey heranwachsenden Jahren immer mehr, wie die aufgehende Sonne, hervor geglänzet. Die andere Art der mitgetheilten Kräfte aber war der ganze Innbegriff der göttlichen Vollkommenheiten, göttliche Allwissenheit, göttliche Allweißheit, göttliche Allmacht u. s. w. deren die menschliche Natur Christi Mittheilungs-Weise theilhaftig worden, da sie mit der göttlichen in ihrem ersten Ursprung vereinigt ward; von welchen mitgetheilten unendlichen Vollkommenheiten Johannes der Täufer saget Joh. III, 34: welchen Gott gesandt hat, der redet Gottes Wort: Denn **GOTT** giebt den Geist

Geist nicht nach dem Maas. Schauet ihr also, Andächtige, was die Salbung des HERRN JESU mit dem heiligen Geist und Krafft bedeute? Wir sehen ja, daß sie nichts anders sey, als die Mittheilung der vortrefflichsten, ja der unendlichen göttlichen Vollkommenheiten, und unter diesen auch der göttlichen Krafft, und Allmacht; welche zwar als ein äußerlich Werck Gottes, von allen drey Personen der Gottheit, Zueignungs-Weise aber vom Heiligen Geiste, als der Grund unserer Heiligung, geschehen ist. Wer siehet aber nicht, daß die wahre Menschheit Christi in diesen allen liege? Denn er ist entweder als GOTT, oder als Mensch durch den heiligen Geist gesalbet worden. Nun aber konnte er, als GOTT, nicht von ihm gesalbet werden, weil er als GOTT selbst das göttliche Wesen dem heiligen Geist mittheilet. Daher muß diese Salbung Christi nach seiner Menschheit geschehen seyn. Woraus zugleich die wahrhaftige Menschheit dieses unsers Heylandes erhellet.

zu der Friedens-Stiftung erfordert worden;

Und so ist denn der Friedens-Stifter zwischen GOTT und den Menschen ein GOTT-Mensch! Er ist Mensch, daß er durch Leiden und Sterben den Zorn Gottes über die Sünden der Menschen stillen, und der Straff-Berechtigkeit des Allerhöchsten ein Genüge thun könnte, weil ohn Blutvergießen keine Vergebung geschiehet. Hebr. IX. 22. Ja er ist auch Mensch, daß er dem Gesetz sich unterwerffen, und an statt der Menschen daselbe zu Erlangung des ewigen Heils erfüllen könnte; wie es vielmahle heisset: Thue das, so wirst du leben. Er ist aber auch GOTT, daß sein Thun und Leiden von unendlicher Krafft und Wirkung mögte gefunden werden: Weil wenn dieses nicht wäre, weder ein ewiges Verderben der Menschen dadurch hätte abgewendet, noch eine ewige Glückseligkeit ihnen

ihnen erworben, noch allen Menschen (wolte nur GOTT, daß es viele nicht von sich stießen!) geholffen werden können.

Eben diesen Friedens-Stifter IESum aber, dessen Gleichwie auch dazu Gott- und Menschheit wir izt gesehen, beschreibet uns Petrus ferner nach seinem Amt. Es heißt v. 37: Der umhergezogen ist, und hat wohlgethan und gesund gemacht alle, die von Teufel überwältiget waren, denn GOTT war mit ihm; und wir sind Zeugen alles des, das er gethan hat im jüdischen Lande und zu Jerusalem. Es ist uns nicht unbekannt das dreyfache Amt IESu, wie er nemlich unser König, Hoher-Priester und grosser Prophet sey. Von allen dreyen finden wir die Spuren in den genannten Textes-Worten. Als grosser Prophet lehrte er die sein prophetisches Menschen das Gesez und Evangelium, und bekräftigte seine Lehren mit unzähligen Wundern, daß er sagen konnte: Glaubet doch den Wercken, wollet ihr mir nicht glauben Joh. X, 38. Und was ist anders, wenn Petrus saget, daß IESus umhergezogen, nemlich in jüdischen Lande und habe wohlgethan? That er denn nicht den Menschen durch seine Predigten wohl? Riß er sie nicht dadurch aus der Finsterniß und Schatten des Todes? Und ziehlten nicht alle Wunderthaten IESU, die hauptsächlich in Gesundmachung der Krancken bestunden, darauf ab, daß die Menschen glauben solten, er sey Christus der Sohn Gottes, und daß sie durch den Glauben solten das Leben haben? Joh. XX, 31. Nach dem höhes priestersliches hohenpriesterlichen Amt hat uns Christus theils aus der Gewalt des Satans durch seine Gnugthuung errettet, theils vor uns gebetet. Die Fürbitte IESU vor die Menschen liegt abermahl mit in dem Worte: Er hat wohl-

wohlgethan. Denn auch dadurch that er den Menschen wohl, daß er Gebeth und Flehen vor sie bey seinem Vater opfferte. Oder solten wir glauben, daß ein Vater die Fürbitte seines eingebornen Sohnes unerhöret lasse? Unsere geistliche Errettung aber aus der Gewalt des Satans wird zugleich angedeutet durch die leibliche. Denn das **JESUS** in den Tagen seines Fleisches durch Gesundmachung der Kranken und durch Austreibung des Teuffels, von den Banden des Teuffels diejenigen loß gemacht, die von ihm überwältiget waren, solches war ein Vorbild der geistlichen Heilung von den Sündenwunden und der geistlichen Errettung der Menschen aus der Gewalt des Satans. Denn so erklären wir ja die Worte Matthäi c. VIII, 16. 17. Am Abend brachten sie viel Besessene zu ihm und er trieb die Geister aus mit Worten, und machte allerley Krancke gesund; auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten Jesaia, der da spricht: Er hat unsere Schwachheit auf sich genommen, und unsere Sünde hat er getragen; daß Matthäus das Zeugniß Jesaia von der geistlichen Gesundmachung der Menschen und ihrer geistlichen Errettung aus der Gewalt des Satans bey der leiblichen angeführt, weil diese von jener ein Vorbild gewesen sey. Endlich nach seinem königlichen Amt herrschet Christus über alle Creaturen, und diese königliche Herrschafft deutet Petrus an, wenn er ihm auch über die Teuffel die Oberherrschafft beylegt: Er hat gesund gemacht alle, die vom Teuffel überwältiget waren: Denn **GOTT** war mit ihm; **GOTT** war mit ihm nach seinem Geboth und Willen, den er unter den Menschen vollführen sollte. **GOTT** war mit ihm nach der überschwänglichen Würckung seiner Kraft und Gaben. Ja **GOTT** war auch mit ihm selbst durch die persöhnliche Vereinigung

und königliches
Amt

gung beyder Naturen, weil er selbst der Sohn Gottes und Gott selber war.

Und O! wie herrlich stümet dieses dreyfache Amt IESU mit seiner Friedens-Stiftung zusammen! Als Hoher Priester hat er den Frieden durch sein Versühnopffer gestiftet; als grosser Prophet verkündigt; als König aber gibt und läset er ihn allen, die ihm anhangen. Denn er giebt ja seinen Schafen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus seiner Hand reissen. Joh. X, 28.

Sehet aber auch, Andächtige, wie Petrus diesen Frieden-Stifter beschrieben nach seinem zweyfachen Stande. Er erwehnet zu erst den Stand seiner tiefften Erniedrigung, wenn es heisset: Den haben sie getödet und an ein Holz gehangen. Denn obgleich unser Heyland die ganze Zeit seines Lebens in Knechtes Gestalt herumgegangen, und nicht gehabt, da er sein Haupt hinlegen können, so ist doch die Erniedrigung am tieffesten hinunter gestiegen, da er am Creuz erhöhet, und zum Fluche für uns gemacht ward. Es erwehnet aber der Apostel auch seine Erhöhung, wenn es von einer der vornehmsten Handlungen derselben heist: Denselben hat GOTT auferweckt am dritten Tage, und ihn lassen offenbar werden, nicht allem Volck, sondern uns den vorerwählten Zeugen von GOTT, die wir mit ihm gegessen und getruncken haben, nachdem er auferstanden ist von den Todten. Wir mercken hiebey, wie bald eine Auferweckung, bald eine Auferstehung IESU bengelegt werde. Beydes ist der Wahrheit gemäß. Freulich ist er von den Todten erwecket worden, wenn er an sich, als ein todter Mensch, betrachtet wird, der sich selbst das Leben nicht wiedergeben konnte. Aber er ist auch auferstanden durch

gehört;

Und nicht weniger der Stand seiner Erniedrigung!

und Erhöhung allwo von der Auferstehung IESU zu merken

i. Warum sie auch eine Auferweckung heisse?

E

eigene

eigene göttliche Krafft, wenn wir ihn als einen Gott-
Menschen ansehen, wie es heist Röm. I, 4. daß Christus
kräftiglich erweist sey, als ein Sohn Gottes, sint dem er
auferstanden ist von den Todten.

2. Wie Petrus
ihre Wahr-
haftigkeit be-
weise?

Wir mercken auch ferner, wie der Apostel die Wahr-
heit der Auferstehung Jesu daher beweise, daß sie, die
Apostel, mit ihm gegessen und getruncken hätten nach
seiner Auferstehung; nicht als ob JESUS bey seinem
verklärten Leibe der Speise und des Trankes noch bedurft,
allermassen ein verklärter Leib schon an ihm selbst un-
verweslich ist I. Cor. XV, 42. 44.; sondern daß er eben
dadurch seine Jünger überzeugen wollen, er sey kein Ge-
spenst, sondern eben der wahrhaftige Jesus, der ehe-
dem mit ihnen gegessen und getruncken habe Luc. XXIV. 4.

3. Warum der
auferstandene
Jesus sich
nicht jeder
mann gezeiget

Wir mercken auch drittens die Ursachen, warum der er-
standene Jesus nicht allem Volck, sondern nur den vorer-
wählten Zeugen von Gott, das ist, den Aposteln und an-
dern treuen Bekennern Jesu sey offenbahret worden; und
dieses um desto mehr, weil das verstockte Juden-Volck
die Auferstehung Jesu um deswillen lästert, und nicht
glaubet, weil er sich seinen Feinden nicht lebendig gezeiget
habe. Nemlich daß der lebendig gewordene Jesus sich
seinen Feinden zeigte, war zusörderst nicht nöthig. Die
Hohen Priester und Ältesten waren aus dem Zeugniß
der Hüter genugsam von der Auferstehung Jesu über-
zeugt, nach Matth. XXIX. II. u. f. Was war den nöthig,
daß Jesus sie noch einmahl durch eine Erscheinung hät-
te überzeugen sollen? Und wozu hätte es genuzet, daß
Jesus sich ihnen lebendig gezeiget hätte? Würden sie et-
wa dadurch zur Busse und Glauben sich haben bewegen
lassen? Weit gefehlt! Waren sie so verstockt, daß sie auch
den Hütern Geldes gnug gaben, um sie zübewegen, daß
sie

sie die Auferstehung IESu wieder ihr Gewissen verläugnen, und die unschuldigen Jünger eines Diebstals an dem todten Leichnam beschuldigen solten Matth. XXVIII, 13. so würden sie auch nicht geglaubet, sondern von neuen gelästert haben, wenn sich IESus ihnen lebendig gezeigt hätte. Und was hätten endlich die Anhänger IESu vor Vorrecht vor seinen Creuzigern gehabt, wenn diese ihn so wohl als jene in seiner aufgerichteten Herrlichkeit hätten schauen sollen? Ein Sohn schauet seines Vaters, und ein getreuer Unterthan seines Fürsten Angesicht, nicht aber ein Feind. Was war es denn Wunder, daß der siegende IESus die Strahlen seiner Herrlichkeit vor denenjenigen verbarg, die mit sehenden Augen, wie ein blinder Maulwurff, sie nicht sehen wolten?

Eben diese Erniedrigung IESu aber so wohl, als seine Erhöhung gehöret zu der Stiftung seines Friedens. Durch Leiden und Tod mußte er, um den Zorn Gottes zu stillen, gestiftet werden. Darum trat IESus in die Erniedrigung, daß er ihn stiften mögte. Durch die Erhöhung aber hat ers öffentlich dargethan, daß GOTT versöhnet, und zum Frieden mit uns bereit und willig sey; Wie es heist Röm. IV, 25: Christus ist um unser Sünde willen dahin gegeben und um unser Gerechtigkeit willen (nehmlich sie öffentlich darzuthun) auferweckt. Und dieser IESus ist es nun, Andächtige, der den Frieden zwischen GOTT und den Menschen gestiftet hat. Eilete die Zeit nicht, wie ein Stroh, davon, so wäre noch ein großer Schatz der Erkänntniß bey dieser seeligmachenden Lehre aufzuschließen. Ich könnte zeigen, warum niemand, als IESus, der Stifter des Friedens zwischen GOTT und den Menschen seyn können? Ich könnte die Ursachen vortragen, dadurch GOTT bewogen worden, Christum zum

Friedens-Stifter uns zu schenken. Ich könnte auch ferner vorstellig machen, wie eine jegliche Natur in Christo zu dieser Friedens-Stiftung das ihrige bengetragen. Wir eilen aber iht vielmehr zu der 2ten Frage unserer Betrachtung:

Swenter Theil.

Der Friede
zwischen Gott
und den Men-
schen mußte
verkündigt
werden,

welches im
ganzen alten
Testament ge-
sehen,

Wie der Friede mit Gott sey verkündigt worden? Wenn ein König seinem rebellischen Volcke Gnade ertheilen, und Friede stiften will, so läset er solches öffentlich ausruffen, damit niemand des angebothenen Guten möge verlustig werden. Wie vielmehr war denn nöthig, daß Gott den durch Christum erworbenen Frieden, und die durch sein Blut gestiftete Versöhnung den armen Menschen liesse ankündigen? Wäre sie nicht verkündigt worden, so hätten ja die Menschen den Rath Gottes von ihrer Seeligkeit nicht gewußt; so hätten sie ja, wie die irrenden Schafe, in ihr Verderben lauffen müssen; so hätte niemand können glauben, noch selig werden. Petrus saget daher von dieser Friedens-Verkündigung in unserm Text v. 36. 37: Ihr wisset wohl von der Predigt, die Gott zu den Kindern Israel gesandt hat, und verkündigen lassen den Frieden durch Jesum Christum, (welcher ist ein Herr über alles) die durch das ganze jüdische Land geschehen ist, und angangen in Galiläa, nach der Taufe die Johannes predigte. Zwar gedencket hier der Apostel nur der Verkündigung des Friedens, die zum neuen Testament pfleget gezogen zu werden. Wir würden aber irren, wann wir davor hielten, daß die Tage des Alten Testaments von dieser Verkündigung schlecht hin ausgeschlossen wären. Schon im Paradiese verkündigte Gott selbst den Frieden, indem er denjenigen verhieß, durch welchen der

Schlan-

Schlange sollte der Kopff zertreten werden. I. B. Mosis III, 15. Durch den Noah verkündigte Gott der ersten Welt den Frieden, als er 120. Jahr harrete und Gedult hatte, 2. Petri II, 5. I. Petri III, 20. Verkündigte Gott nicht den Frieden, da er dem Abraham denjenigen versprach, in welchem alle Geschlechter auf Erden solten gesegnet werden? I. B. Mosis XII, 3. Und haben nicht Moses und alle nachfolgende Propheten diesen Frieden mit Gott verkündiget? Es gedencket aber Petrus nur der Friedens-Verkündigung des neuen Bundes, um der Vorzüge willen, die sie vor jener hatte. Im alten Bunde geschah diese Verkündigung durch Vorbilde, im neuen im Gegenbilde. Im alten Bunde wies man zwar auf einen Friedens-Stifter, aber ohne seine Person zu bestimmen, als welche noch nicht da war; Im neuen aber wies Johannes der Täufer die Person mit Fingern: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt! Joh. 1, 29. Im alten Bunde geschah die Friedens-Verkündigung etwas sparsam; im neuen aber mit grossen Schaaren Evangelisten. Johannes, der Täufer, war der erste, der diese Friedens-Verkündigung auf göttlichen Befehl verrichtete. Thut Busse, sagte er, das Himmelreich ist nahe herbey kommen Matth. III, 2. Und wie viel seinen Worten glaubten, die taufete er auf den Nahmen des im Fleisch erschienenen IESu. Er predigte also die Tauffe, nicht eine Tauffe, die bloß in jüdischer Reinigung bestanden hätte, sondern die Tauffe des neuen Testaments, als durch welche Juden und Heyden in den Bund des Friedens mit Gott durch das Lamm Gottes sollten aufgenommen werden. Nach Johanne war der Friedens-Stifter IESus auch selbst der Friedens-Verkündiger, also daß, nachdem Gott vor Zeiten manchmahl und auf mancherley Weise geredet hat

noch vortreflicher aber im neuen.

te zu den Vätern durch die Propheten, er am letzten zu den Menschen redete durch den Sohn. Hebr. I, 1. 2. Ey wie holdselig lautet nicht die Friedens-Verkündigung aus dem Munde Jesu Matth. XI, 28: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken! Und abermahl, wenn Jesus rief und sprach: Wenn da dürstet der komme zu mir und trincke. Wer an mich glaubet, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Joh. VII, 37. 38. Ja daß die Friedens-Verkündigung recht feyerlich werden solte, so sandte Jesus auch in den Tagen seines Fleisches seine Jünger in die Städte und Flecken des jüdischen Landes, zu predigen: Das Himmelreich ist nahe herbey kommen Matth. X, 7. Über das alles aber war die Friedens-Verkündigung noch viel herrlicher nach der Auffarth Jesu, da der Geist Gottes zu mancherley Sprachen und Wundern über die Nachfolger Jesu ausgegossen ward; da das Evangelium Jesu aller Creatur verkündiget ward, die unter dem Himmel ist; da Jesus der Erzhirte auch die andern verirrtten Schaafte herzu führete, daß aus Juden und Heyden ein Heerde und ein Hirte worden ist. Und O! wie seelig sind wir, Undächtige, daß auch uns dieser seelige Friede biß auf diese Stunde verkündiget wird! Warlich wenn dis Wort vom Frieden nicht unser Licht wären, so säßen wir in Dunkelheit und Schatten des Todes. Ja wenn es nicht unser Trost wäre, so müste unsere Seele verschmachten in der Grube, wo kein Wasser ist. Allertheuester Herr JESU, ewiglich wollen wir deinem Nahmen dafür lob-singen!

und obwohl
verschiedene
Stufen das-
bey statt ha-
ben,

Jedoch es erfordert die Art des Ausdruckes in der Rede des Apostels, den Lauf unsrer Gedancken noch einen Augenblick dabey aufzuhalten. Die Friedens-Verkündigung

digung, davon wir geredet, geschiehet zwar an alle Menschen; doch sagen wir nicht, daß sie allen auf gleiche und einerley Art wiederfahre. Die Gottes-Gelehrten haben längstens angemerket, daß die Berufung der Menschen zur Seligkeit, das ist, selbst die Verkündigung des Friedens mit Gott entweder mit klaren Worten, und durch deutliche Predigt; oder dunkeler theils durch den äußerlichen Ruf von der wahren Kirche und Gottesdienst, theils durch das bloße Licht der Natur geschehe. Und gleichwie von diesen verschiedenen Stufen der göttlichen Berufung an die Menschen die tägliche Erfahrung uns belehret, also finden wir dieselben auch in den Worten Petri gegründet: Ihr wisset wohl, spricht er v. 36, nemlich du heidnischer Hauptmann Corneli und die bey dir sind, Ihr wisset wohl von der Predige, die GOTT zu den Kindern Israël gesandt hat u. s. f. Wodurch er anzeiget, daß die Predigt des Friedens an die Juden bisher mit deutlichen Worten, an die Heiden aber nur durch den äußerlichen Ruf davon geschehen sey; das ist, daß die Juden biß daher die Gnade des verkündigten Friedens in höherm Grad, als die Heiden, genossen hätten. Und freylich beobachtete Gott solche Ordnung im Anfang mit Recht. Denn den Juden, als dem auserwähltem Volcke Gottes, als dem Volcke, welches das Joch des Levitischen Gesetzes so lange Zeit getragen hatte, mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden, da sie es aber von sich stießen, und sich selbst des ewigen Lebens nicht werth achteten, so wandten sich die Apostel billig zu den Heyden Act. XIII, 46. Wannhero es denn geschah, daß auch bey Cornelio der dunkle Schein des äußerlichen Rufes in ein helles Licht der Evangelischen Predigt ward verwandelt. Indessen da jedermann entweder die Predigt des Friedens mit deutlichen Worten

ist doch niemand schlechtz terdings aus geschlossen.

höret,

höret, oder doch der Ruff davon ihm zu Ohren kömmt, oder wenigstens das Licht der Natur ihn zu Suchung eines grössern Lichtes der Offenbahrung antreibet, so bleibt eine ewige Wahrheit, daß Gott keinen Menschen von dieser seligen Friedens-Verkündigung schlechtthin ausschliesse.

Dritter Theil.

Der verkündigte Friede mit Gott gehet alle Menschen an.

Erster

Zweiter

Dritter Be-
weiser.

Es ist aber noch 3. zu erwegen übrig: Wen diese Friedens-Verkündigung angehe? Das ist, welches diejenigen Persohnen sind, die des Friedens mit Gott sollen zu geniessen haben, der verkündiget wird? Ich antworte darauf: Alle Menschen, sie mögen Jude oder Griechen, Mann oder Weib, Knecht oder Freyer seyn. Urtheilet selbst, Andächtige, ob ich dieses recht aus dem vorhergehenden also schliesse: Wem Gott den Frieden mit ihm selbst verkündigen läßt, den geht er auch an. Denn die Verkündigung wäre ja kein nütze, wofern nicht die Geniesung desselben dadurch zugleich verwilliget würde. Nun läset Gott allen Menschen den Frieden mit ihm selbst (obgleich auf verschiedene Art) verkündigen; wie wir vorher ausgeführt. Daher geht alle Menschen dieser Friede an. Noch mehr: Entweder ist Gottes Wille, daß alle Menschen des Friedens mit ihm theilhaftig werden sollen, oder seine Barmherzigkeit und Liebe ist eingeschränckt. Nun aber können Gottes Barmherzigkeit und Liebe nicht mehr eingeschränckt werden; weil sonst Gott selbst nicht mehr Gott wäre, wenn er eine Einschränkung seiner Eigenschaften haben sollte. Daher ist Gottes Wille, daß alle Menschen des Friedens mit ihm sollen theilhaftig werden. Ich thue das dritte hinzu: Wem zu gute Christus den

den Frieden mit GOTT gestiftet, den geht er auch an. Nun hat er allen Menschen zu gute den Frieden mit GOTT gestiftet; wie es heist Hebr. II, 9. daßer von GOTTES Gnaden für alle den Tod geschmecket. Daher geht alle Menschen dieser Friede an. Und O! wie viel trostreiche Zeugnisse finden wir davon in dem göttlichen Worte? Saget nicht Paulus I. Tim. II, 4: GOTT will, daß allen Menschen geholfen werde und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen! Und schweret nicht GOTT selbst bey seinem Leben: So wahr als ich lebe, spricht der HERR HERR, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen u. s. f. Ezech. XXXIII, II. Und was ist endlich anders, wenn Petrus in unserm Text saget v. 34. 35: Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß GOTT die Person nicht ansiehet, sondern in allerley Volck wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm?

Zeugnisse der Schrift.

Ich weiß zwar wohl, daß diese Worte insgemein, als eine Brust-Wehr, von denenjenigen gebraucht, oder vielmehr mißbraucht werden, welche durch die Gleichgültigkeit der Religionen die Herzen der Unverständigen zu verwirren suchen. Sie sprechen: Siehet GOTT die Person nicht an, ist ihm aus allerley Volck derjenige angenehm, der ihn fürchtet und recht thut, ey wie solte ich denn nicht in einer jeglichen Religion selig werden können, wenn ich nur fromm, gerecht und tugendhaftig bin? Ja sie sprechen: Achtet GOTT selbst nach den Zeugniß Petri den Unterscheid der Religionen nicht, und ist dieser daher nur ein Schul-Gezäncke, ey warum solte es mir denn nicht gleichgültig seyn, zu welchem Hauffen ich mich bekennete? Schädliche Verkehrung der unschuldigen Worte des Apostels! Womit beweisest du denn, daß in diesem Spruche von der Seeligmachung die Rede sey? Oder was nöthiget dich, das Wort: GOTT angenehm

Ob Petrus der Gleichgültigkeit der Religionen das Wort rede?

D

dahin

dahin zu deuten, ohne dein Vorurtheil? Lehret nicht vielmehr der Zusammenhang des ganzen Capittels, daß Petrus hier von der Bekehrung Cornelii und seines Hauses rede, welcher ein Heyde war? Und ist demnach nicht der Verstand dieses Ausspruches vielmehr dieser, daß Gott die Gnade zur Bekehrung ohne Ansehen der Person einem jedem wolle wiederfahren lassen, der sie sucht? Wohl an aber, der du die Gleichgültigkeit der Religionen aus diesen Worten erzwingen willst, antworte mir auf diesen Schluß: Wenn die Meinung des Apostels Petri ist, daß ein Mensch in einer jeglichen Religion könne selig werden, dafern er nur Gottesfürchtig und tugendhaft ist, so wäre nicht nöthig gewesen, daß Cornelius zum Glauben an Christum gebracht und getauffet worden wäre. Denn er war bereits gottsfürchtig und betete immer zu Gott Act. X, 2. Nun aber war dis letztere allerdings dem Cornelio zur Seeligkeit nöthig, weil sonst nicht Gott selbst würde Petrum zu ihm gesandt haben, daß er ihn zu Christo bekehren und tauffen sollte Act. X, 19. 20. Dannenhero kan die Meinung des Apostels unmöglich seyn, daß ein Mensch in einer jeden Religion könne selig werden, wenn er nur Gottesfürchtig und tugendhaft ist. Und wer siehet daß nun nicht, daß das Gegentheil vielmehr in dem angezogenem Spruche zufinden sey?

Seine Worte
werden recht
ausgelegt,

Ich bitte euch aber, Andächtige, zu Vermeidung des schädlichen Irrthums den richtigen Verstand der Worte noch genauer einzusehen. Die Jünger Christi standen in dem Vorurtheil, daß das Evangelium von Christo nur vor die Juden gehöre, und nicht vor die Heyden. Wir finden solches Act. XI, I. 2. 3. wenn es heist: Es kam vor die Apostel und Brüder, die im jüdischen Lande waren

waren, daß auch die Heyden hätten Gottes Wort angenommen. Und da Petrus hinauf kam gen Jerusalem, zanketen mit ihm, die aus der Beschneidung waren. Und sprachen: Du bist eingegangen zu den Männern, die Vorhaut haben und hast mit ihnen gegessen. Dieser Meinung war daher auch Petrus sonder Zweifel zugethan. Es bezeugen solches seine eigene Worte Act. X, v. 28, wenn er es ein ungewohnt Ding nennet, daß ein jüdischer Mann komme zu einem Fremdlinge. Es war aber ein römischer Hauptmann, Cornelius, ein frommer Soldat, der zwar der jüdischen Religion nicht ergeben, aber doch Gottseelig und Gottesfürchtig war, sammt seinem ganzen Hause, der dem Volck viel Almosen gab und immer zu Gott betete v. 2. 30. Ohn Zweifel hat dieser Mann die Verschiedenheit der heydnischen, jüdischen und christlichen Religion beobachtet, und da er sich selbst nicht zu helfen gewußt, eine Erleuchtung seines Verstandes von Gott gebeten. Und siehe mitten unter diesem Gebet befahl Gott dem Cornelio durch einen Engel, Petrum holen zu lassen; Petro aber nach vorgängigem Gesicht, zu Cornelio zu gehen. Da sie nun zusammen kamen, und Cornelius ihm erzehlete, wie GOTT einen Engel zu ihm gesandt; Petrus hingegen wohl wußte, was GOTT selbst ihm vorher wegen des Cornelii befohlen, so brach er in diese Worte aus: Ob ich wohl sonst in der Meinung gestanden, daß das Evangelium von IESu nur vor die Juden, nicht vor die Heyden gehöre, so erfahre ich doch nun durch das, was GOTT an mir und dir, du Corneli, ist gethan hat, mit der Wahrheit, daß GOTT die Person nicht ansiehet, ob jemand ein Jude, oder ein Heyde sey, sondern aus allerley Volck, aus der Beschneidung und Vorhaut wer ihn fürchtet und recht thut, und aus Furcht Gottes die göttliche Gnade zu seiner Seelen Heyl ernstlich und in rechter Ord-

nung begehret, der ist ihm angenehm, dem soll sie wiederfahren; solte es auch durch ein Wunderwerck geschehen; wie an dem nach derselben seuffzenden Cornelio.

und angewen-
det.

Tröstliches Wort, das uns köstlicher ist, als viel tausend Stück Gold und Silbers! Bist du ein Sünder? Gott siehet die Person nicht an. Jesus ist kommen, die Sünder zur Buße zu ruffen, und nicht die Gerechten Marc. II, 17. Bist du elend? Gott siehet die Person nicht an. Der Herr hat den Heyland gesandt, den elenden zu predigen und die zerbrochene Herzen zu verbinden Jes. LXI, 1. Bist du verachtet? Gott siehet die Person nicht an. Der Herr wird dich heraus reißen und zu Ehren machen Ps. XCI, 15. Bist du unverständig? Gott siehet die Person nicht an. Nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind beruffen, sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet I. Cor. I, 26. 27. Bist du Jude oder Heyde? Gott siehet die Person nicht an. Aus allerley Volk wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. Nur eines ist noth. Tritt in die Thustapffen Cornelii, und suche die Gnade Gottes mit Gebeth und Flehen. Laß nicht nach, an die Thür Gottes zuklopffen, bis er dir aufthue. Doch was sage ich? Gott biethet auch ohn unser Suchen alle seine Gnaden-Schätze uns freywillig an. Er strecket seine Hände zu uns aus den ganzen Tag. Ey so kommet denn nur her zum Wasser alle, die ihr durstig seyd, und die ihr nicht Geld habet, kommet herzu und kauffet ohne Geld und umsonst beyde Wein und Milch Jes. LV, 1.

Ruß

Scuz-Anwendung.

Haben wir denn nun, Andächtige, die selige Verkündigung des allgemeinen Friedens mit GOTT durch Christum vernommen, es so lasset uns noch 3. Wahrheiten, die erste zu unserer Erweckung, die zwoente zur Lehre, und die dritte zur christlichen Vorsicht ins Herz fassen. Die erste Wahrheit:

Der Friede mit GOTT machet uns recht glücklich.

Niemand ist glückseliger, als der im Frieden mit GOTT lebet.

Halten wir den leiblichen Frieden vor ein edles Kleinod der göttlichen Gütigkeit, da doch ein leiblicher Feind uns nur den Leib nehmen und hernach nichts mehr thun kan: Wie viel köstlicher ist denn der Friede mit demjenigen, der Leib und Seele verderben kan in die Hölle? Wir wissen, daß das Wesen der Glückseligkeit in dem Zustande eines beständigen Vergnügens bestehe. Aber eben diesen haben wir vom Frieden mit GOTT zu erwarten. Denn was machet uns mehr Unruhe, als die Sünde? Im Frieden mit GOTT sind wir von der Herrschafft der Sünden frey. Wer aus GOTT gebohren ist, der thut nicht Sünde Joh. III, 9. Was vergnüget uns mehr, als ein gutes Gewissen? Im Frieden mit GOTT üben wir uns mit Paulo zu haben ein unverlezt Gewissen allenthalben, bei des gegen GOTT und den Menschen Act. XXIV, 16. Was ängstiget uns mehr, als die Furcht der verdienten Straffe? Im Frieden mit GOTT ist uns alle Straffe des göttlichen Gerichtes erlassen. Denn es wäre kein Friede, wenn der Zorn GOTTes nicht gestillet wäre. Im gegenheil was vergnüget uns mehr, als die feste Zuversicht

D 3 eines

eines uns aufgehobenen grossen Gutes? Und niemanden ist ein grösseres Gut aufgehoben, als dem, der durch Christum mit GOTT versöhnet worden. Denn auch dieser Zeit Leiden ist nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbahret werden, die wir im Frieden mit GOTT stehen. Stellet euch doch, Undächtige, den glückseligen Zustand eines Menschen, welcher durch Christum mit GOTT in Frieden gesetzt worden, unter dem Bilde des verlohrenen aber wiedergefundenen Sohnes vor. Von demselben heisset es Luc. XV, 20: Da er noch ferne von dannen war, sahe ihn sein Vater und jammerte ihn, lief und fiel ihm um seinen Hals, und küßete ihn. v. 22. und der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringet das beste Kleid hervor, und thut ihn an, und gebet ihm einen Fingerreif an seine Hand, und Schuh an seine Füße. Und bringet ein gemästet Kalb her, und schlachtets; lasset uns essen und fröhlich seyn: Denn dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig worden; er war verlohren und ist funden worden. Denn also kommt GOTT selbst dem armen Menschen, der den Frieden mit ihm suchet, mit seiner Gnade entgegen, er küßet ihn mit dem Liebes-Kusse seines Mundes, er kleidet ihn an mit dem Rocke der Gerechtigkeit JESU Christi, er vermählet ihn mit sich selbst und Christo durch den Ring der geistlichen Vereinigung, er giebet ihm geistliche Kräfte zu wandeln in den Wegen und Geböthen Gottes, ja er bereitet ihm endlich zu das Freuden-Mahl der ewigen Herrlichkeit. Glückseliger Zustand eines Menschen, der in den Frieden mit GOTT ist getreten!

Es folget die andere Wahrheit:

Niemand kömmt zum Frieden mit **GOTT**,
als der mit Christo auferstehet.

Wer zum Frie-
den mit **GOTT**
komme?

Ich will sagen: Der Glaube allein ist das Mittel, zum Frieden mit **GOTT** zu gelangen. Wir sehen solches ohne Weitläufigkeit aus den Worten Pauli Röm. V, 1: Nachdem wir sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit **GOTT** durch unsern Herrn IESum Christum. Nämlich der Friede mit **GOTT** ist ein Erfolg der Rechtfertigung, weil **GOTT** den gerechtfertigten nicht mehr straffen, sondern selig machen will. Da nun der Glaube an Christum den Menschen vor **GOTT** gerecht machet, so setzet er ihn auch in den Frieden mit **GOTT**. Es wird aber durch den Glauben der Mensch auch in das geistliche Leben versetzet; gleichwie Christus durch sein Auferstehen eines neuen Lebens theilhaftig ward; Daher sage ich, daß niemand zum Frieden mit **GOTT** komme, ohne der mit Christo auferstehet. Mögten wir doch hierbey die herrlichen Oster-Worte mercken Röm. VI, 4. 5: Gleich wie Christus ist auf-erweckt von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. So wir aber samt ihm gepflanzt werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn. Und abermahl v. 8 = II. Sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden, und wissen, daß Christus, von den Todten erwecket, hinfort nicht stirbet; der Tod wird hinfort nicht über ihn herrschen; denn daß er gestorben ist, daß ist er der Sünde gestorben zu einem mahl; daß er aber lebet, das lebet er **GOTTE**. Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seyd und lebet **GOTTE**

GOTTE in Christo IESU unserm HERRN. Gleichwie wir nun durch den Glauben kommen zum Frieden mit GOTT, also thue ich noch die dritte Wahrheit hinzu:

Wer in demselben bleibe?

Niemand bleibet im Frieden mit GOTT, ohn die guten Streiter IESU Christi.

So bald wir, Andächtige, in den Frieden mit GOTT treten, so bald fangen die Seelen-Feinde an, auf allen Seiten uns zu bestürmen. Der Satan schießet einen feurigen Pfeil der Versuchung nach dem andern. Denn wie sollte er sich vor uns scheuen, da auch Christus seinen Anfall erduldet hat? Die verkehrte Welt befremdet es, daß wir nicht mehr mit ihr lauffen in das verkehrte unordentliche Wesen, darum suchet sie durch Lockungen und Drohungen uns wieder hineinzuziehen. Ja auch unsere eigene Unart bringet eine Reizung zum Bösen, nach der andern hervor. Hie Schwerdt des HERRN, und himmlischer Gideon! Hie müssen wir den Schild des Glaubens und das Schwerdt des göttlichen Wortes ergreifen, daß wir Widerstand thun, alles wohl ausrichten, und das Feld behalten Eph. VI, 13. u. f. Hier haben wir wohl zu bedencken, daß der Welt Freundschaft GOTTES Feindschaft sey, und daß GOTTES Feind seyn werde, wer der Welt Freund seyn will, Jacob IV, 4. Hier muß der alte Mensch gecreuziget und begraben werden samt den Lüsten und Begierden Gal. V, 24. weiß wir im seligen Frieden mit GOTT bleiben wollen. Und O! wie leicht wird uns dieser geistliche Streit und der Sieg herrlich seyn, wenn wir den auferstandenen IESUM beständig in Gedanken führen! wenn wir, als seine Glieder, ihm darinne

einne ähnlich zu werden suchen, daß, gleichwie er nicht wieder stirbet, nachdem er von den Todten auferwecket ist, also auch wir nicht wieder in den geistlichen Tod fallen, nachdem wir aus dem Tode ins Leben kommen. Denn diese tägliche Erinnerung pflanzet zugleich die selige Zuversicht in uns, daß auch unsre Leiber, als Glieder des lebendigen Christi, nicht todt im Grabe bleiben; sondern Krafft der Auferstehung IESu des ewigen Friedens mit ihm und bey ihm genießen sollen. Wir erinnern uns noch zum Schluß der Ermahnung Pauli 2. Tim. II, 3. 5. 8: Leide dich, als ein guter Streiter IESU Christi. Und so jemand auch kämpffet, wird er doch nicht gecrönet, er kämpffe denn recht. Halt im Gedächtnis IESum Christum, der auferstanden ist von den Todten.

Schluß-Gebet.

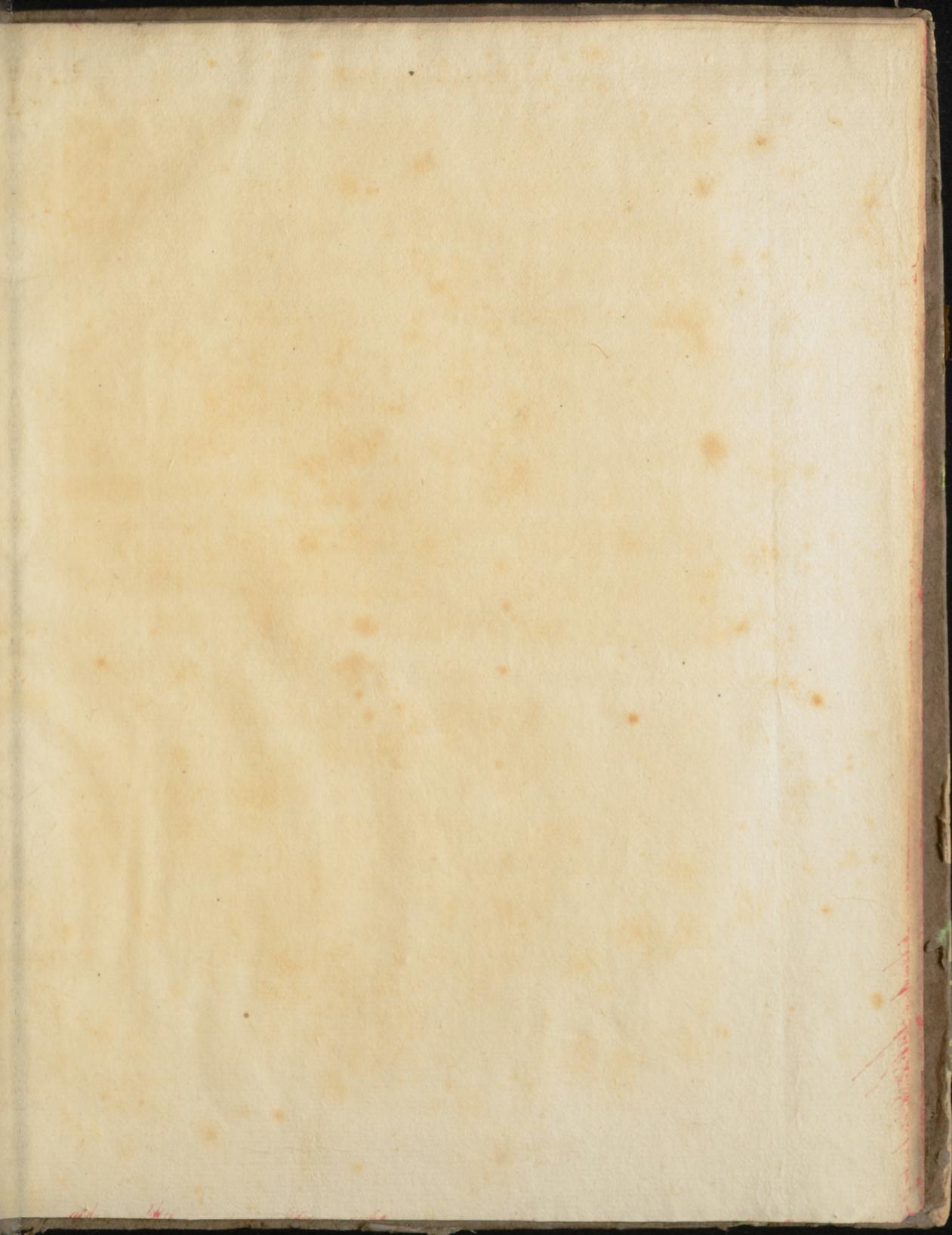
Ja, Herr IESU, mache du uns selbst durch deinen Tod und Auferstehung zu deinen guten Streitern, und sey durch deine Krafft in unserer Schwachheit mächtig. Gib und laß uns auch bey diesem Streite deinen göttlichen

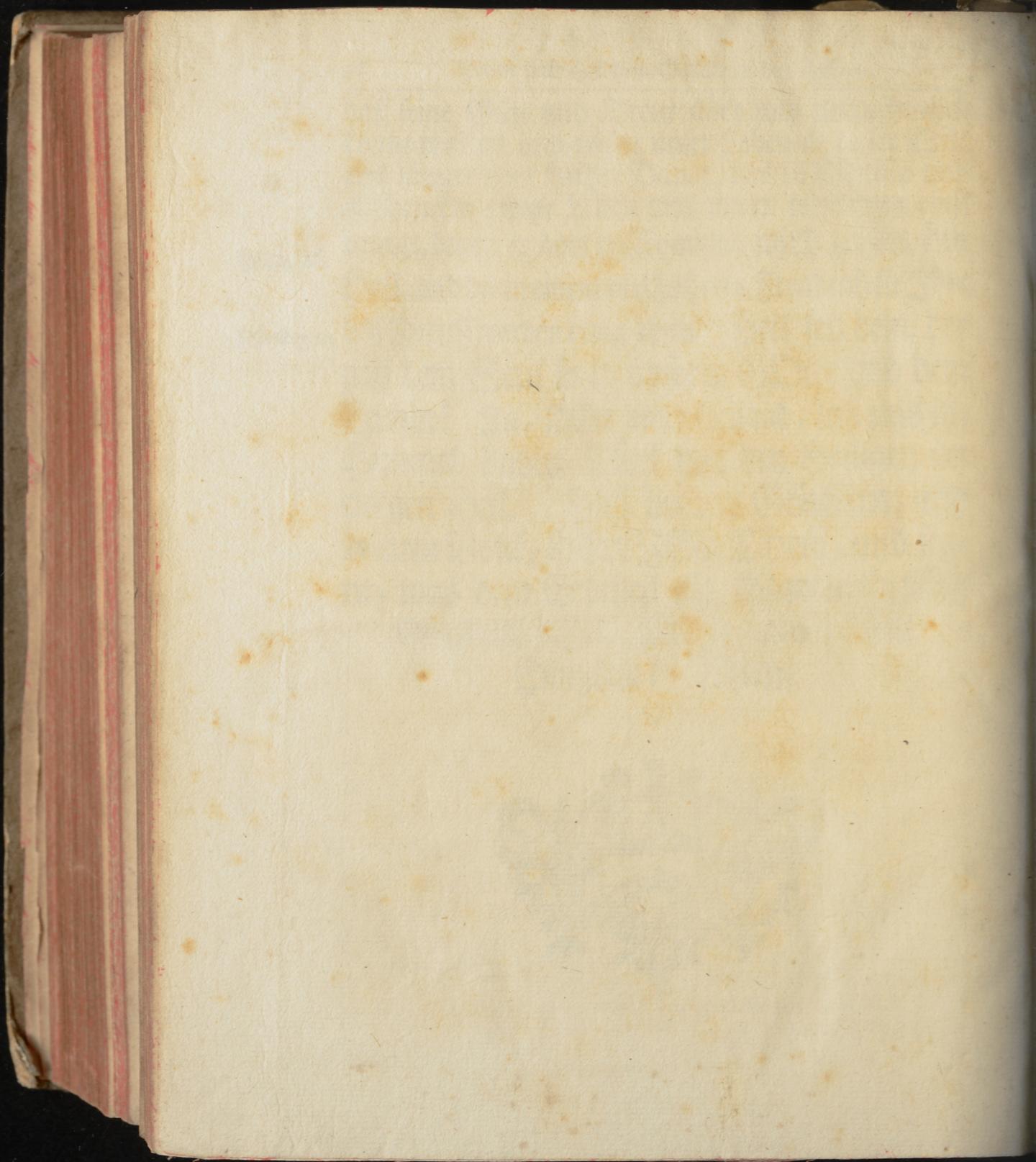
E

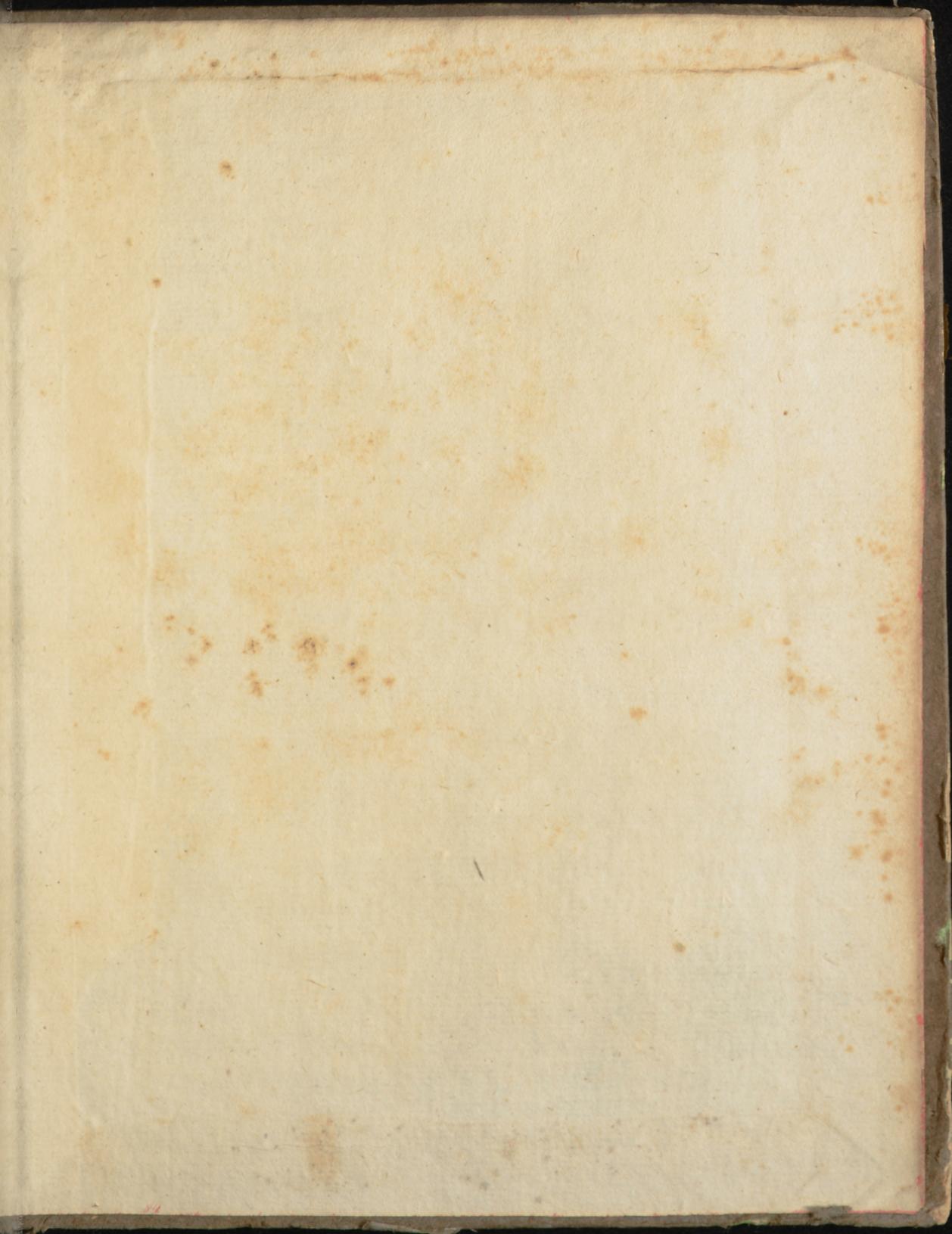
lichen Frieden, so lange wir leben, und wenn wir sterben sollen, so laß uns, als deine Diener, im Frieden fahren, weil wir dich, als unsern lebendigen Friedensfürsten und Heyland, im Glauben gesehen haben. Als denn wollen wir dir, o grosser H E R R des Friedens, im ewigen Frieden lobsingeln.

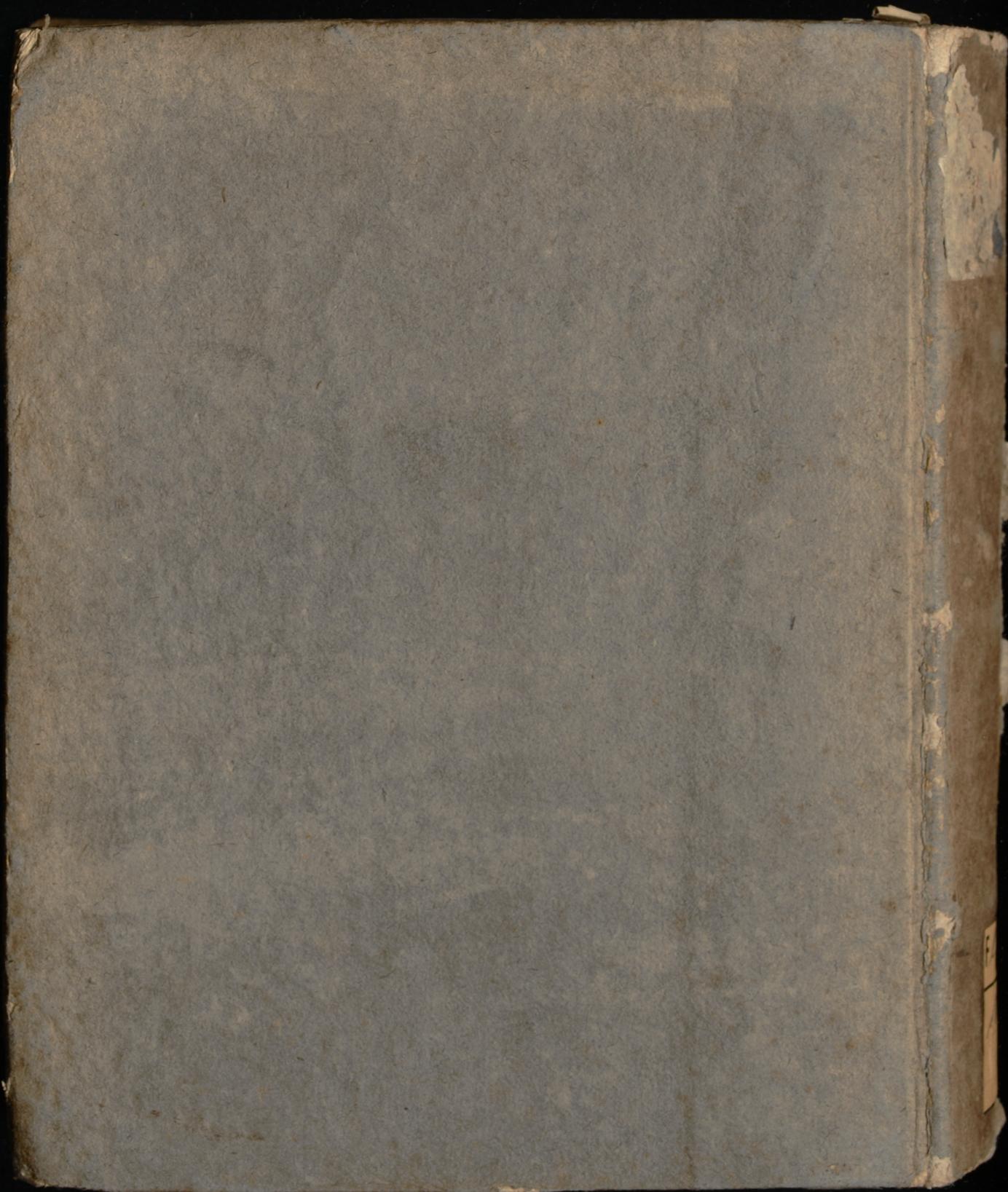
Amen.











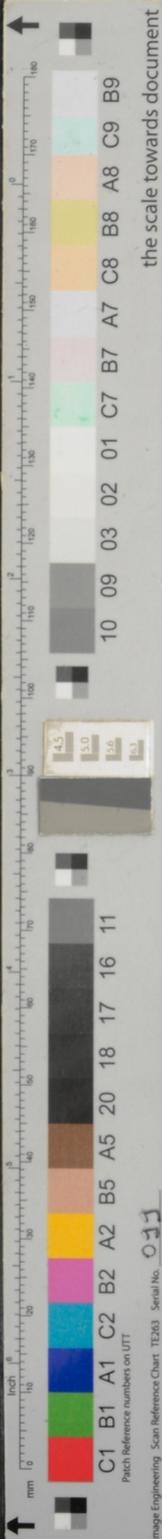
erfüllet werde gegen die allerhöchste
 treue, mit welcher **Ihro Ma-**
iest **Allergnädigster Herr,**
 ertheuesten Vorsorge unsers treuen
 Himmel, geruhet uns zuvorzukommen,
 wir an denken können, und recht eigent-
 liches, was unser gewesen, zu einer Zeit
 da man sonst an kein Behüten oder
 Flegel zu gedencken. Der erste König,
 seinem Volcke Israel vorstellen ließ,
 Er erwahlet habe, ließ bey dem An-
 gierung ein Wort aus seinem Munde
 bes zu seinem ungemeynen Ruhm die
 Güte zeigete. **Es soll auf diesen**
sterben, sagte er, denn der Herr
 wil gegeben in Israel; ob es gleich
 können, als ob Ursachen vorhanden
 andere, als diese Entschliessung zu fassen
 ter denen Lobsprüchen, die ein König
 von dem damals noch mit ausnehmender
 regierenden Herrn seines Volckes, we-
 niglicher Gnade machen konte, findet
 in ganz gleiches. **Præstitisti Civita-**

1 Sam. 10;
24.

E. 11, 12;

D 2

tem


 Image Engineering - Scan Reference Chart - T1203 - Serial No. 011
 Patch Reference numbers on UTT